

«Hotel Bravo Nine Bravo Charlie»

Funk-Amateure werden oft als Nerds bezeichnet – sicherlich nicht ganz zu unrecht. Doch neben Rufzeichen und Frequenzen geht es ihnen vor allem um die Gemeinschaft. Besuch auf dem Hauenstein, bei Enthusiasten mit ausgeprägter Technik-Affinität.

Noël Binetti

Auch wenn das alles legal ist: Funken hat etwas Subversives. Irgendwo treffen sich Gleichgesinnte, sitzen hinter komplizierten Geräten, sprechen Codes in ein Mikrofon und halten ihre «Begegnungen» im Äther akribisch in einem Logbuch fest. Ihre Spielwiese liegt zwischen Welt und All, die Freude an der Sache ist ihr Ziel. Ländergrenzen sagen ihnen nichts, auch Sprachbarrieren gibt es für sie (fast) keine. Und wenn gerade ein internationaler Contest läuft, ist die Uhrzeit nebensächlich.

Aussenstehende haben sofort den Eindruck, eine Kommandozentrale zu betreten. Doch hier werden keine Befehle gegeben, die Stimmung ist locker. Gerade wird das Frühstück weggeräumt, während jemand mit aufgesetztem Kopfhörer vor technischem Equipment sitzt und an einem Regler schraubt. «Hotel Bravo Nine Bravo Charlie» wiederholt der Mann immer wieder und drückt dabei die «Sprechen»-Taste eines Tischmikrofons, das Rufzeichen des Funk Club Hauenstein: HB9BC. Für dieses Hobby existieren penible Reglemente. Und wer als Funk-Amateur unterwegs sein will, muss eine Prüfung ablegen. Obwohl viele Eingeweihte etwas älter und meistens Männer sind, erhält die Szene gerade Zulauf: Ausfälle im Mobilfunknetz, Pandemie und Ukrainekrieg veranlassen nicht nur Leute aus der Prepperszene, sich mit Frequenz-Bändern auseinanderzusetzen – aber auch.

Swisscom-Pannen bringen neue Mitglieder

Präsident Michel Meili klärt auf: «Wir haben 28 Aktivmitglieder, davon sieben Frauen. Weiter besteht unser Club aus je vier Passiv- und Jungmitgliedern.» Seit ihrem Bestehen hätten er und seine Freunde zudem bereits 44 Leute für die Prüfung geschult. An ihr kommt nicht vorbei, werden die Amateurfunk betreiben will.

Und wer lässt sich dafür ausbilden? Meili: «Generell technisch Interessierte. Die Unsicherheiten der Weltlage sorgen dafür, dass sich in letzter Zeit wieder mehr Leute für diese Technik interessieren.» Wir hätten zwar alle ein Handy in der Tasche, doch was, wenn dieses Netz ausfällt? Mit schelmischem Blick verweist Meili auf die jüngsten Pannen bei der Swisscom: «Das hat uns in die Hände gespielt.»

Durchgeführt wird die Prüfung vom Bundesamt für Kommunikation. Wer besteht, kann eine Zulassung beantragen: Das persönliche Rufzeichen. Die ersten beiden Buchstaben «HB» stehen für die Schweiz, sie sind hier auch auf jedem Flugzeug zu finden. Die folgende Ziffer sagt aus, welche Prüfung ihr Besitzer oder ihre Besitzerin hat: 9 ist die grosse Prüfung, 3 die kleine und 4 bedeutet, dass es sich um militärischen Funk handelt. Was da-

nach kommt, dient der individuellen Kennzeichnung. Eine Lizenz kostet pro Jahr 50 Franken.

Lichtgeschwindigkeit durch Frequenz gleich Wellenlänge

In seinem richtigen Leben ist Michel Meili Informatiker, Funk-Rufzeichen HB9GNZ. Geduldig versucht er, die Grundprinzipien seines komplexen Hobbys zu umreissen. Doch ganz einfach ist das nicht und Meili warnt lachend: «Irgendwo sind wohl alle Funk-Amateure etwas speziell.»

Die kleine Prüfung sei mit etwa elf Jahren und bei simplem elektrotechnischem Wissen und Interesse machbar. «Bei der grossen Prüfung gelten dann weniger Beschränkungen und es stehen verschiedene Frequenzbänder zur Verfügung.» Wozu dienen diese? Meili beschreibt es so: «Die Antennengrösse hat mit der Wellenlänge zu tun, die in Form von elektromagnetischen Wellen ausgesendet wird.»

Dafür stehen verschiedene «Bänder» zur Verfügung. Meili nennt die Formel «Lichtgeschwindigkeit durch Frequenz gleich Wellenlänge». Die Ausbreitungsbedingungen eines bestimmten Bandes sind je nach Tages- und Nachtzeit verschieden. Auch die Sonnenaktivität spielt eine Rolle.

Die Wellen werden im besten Fall von der weltumspannenden Ionosphäre reflektiert und dann an einem anderen Ort auf der Erde von jemandem empfangen. Viele unterschiedliche Faktoren machen es darum möglich, dass ein Gegenüber aus Pakistan bei glasklarer Verbindung zu hören ist, während eine «Leitung» vom Hauenstein ins Emental vielleicht nicht zustande kommt.

Zusammensein und Fachsimpeln ist wichtig

Auf einem Bauernhof in der Nähe von Bad Ramsach (BL) hat der Club einen geeigneten Platz gefunden. Etwa sieben Mal im Jahr treffen sich hier die Mitglieder zu Wettbewerben. Zusammensein und Fachsimpeln steht für sie aber im Vordergrund.

An diesem Wochenende läuft der Helvetia-Contest. Teil-



Michel Meili (hinten) und Aldo Patriarca: Im Schichtmodus versuchen sie und andere Mitglieder des Clubs, während 24 Stunden so viele Funk-Verbindungen als möglich herzustellen.

Bilder: Oliver Menge

nehmende aus aller Welt versuchen, so viele Verbindungen wie möglich zu Funkenden aus der Schweiz aufzubauen. Wenn das gelingt, wird nach einem exakten Schema ein Rapport ausgetauscht und im digitalen Logbuch festgehalten. Die Daten werden anschliessend der Uska übermittelt, dem Schweizerischen Verband der Funk-Amateure. Er wertet die Ergebnisse aus und publiziert schliesslich eine Rangliste.

Auf einmal ist Daniel aus Oslo in der Leitung

«Wir wollen nicht die Letzten sein», erklärt Meili die Devise des Clubs. Sie würden solche Contests aber nicht verbissen bestreiten, wie einige andere das tun würden. Jetzt, am Sonntagmorgen und seit 15 Uhr am Vortag, hat der Club rund 270 Verbindungen zustande gebracht, darunter nach Italien, Mexiko, Brasilien. Gefunkt wird im Schichtbetrieb.

Die temporären Antennen haben die Teilnehmer beim Aufbau an einem Fahnenmast befestigt. Die Kabel führen durch einen Spalt im Fenster zur Anlage auf dem Tisch. Gerade übernimmt Aldo Patriarca (HB9HEA) das Hightech-Funkgerät. Der

64-Jährige aus Mutschellen (AG) arbeitet als Reaktoroperateur beim Kernkraftwerk Beznau. Hat sein Beruf auch etwas mit dem Hobby zu tun? Er winkt ab: «Nicht wirklich, da würde Funk nur in einem Ernstfall eine Rolle spielen.»

Plötzlich kommt eine Verbindung nach Oslo zustande und der Journalist vom Oltner Tagblatt soll übernehmen. Am anderen Ende: «LAOFD», ein Auslandschweizer. «Ich heisse Daniel und sende von meiner Jacht», tönt es in Basler Dialekt und bei guter Verbindung aus dem Hörer. Er sei vor 19 Jahren nach Norwegen ausgewandert, gerade liege er dort vor Anker. «Es freut mich, wenn ich so ab und zu jemanden aus der Schweiz erreiche und etwas plaudern kann», sagt er.

Auch mit seinen Geschwistern stehe er manchmal auf diesem Weg in Kontakt. «Ich könnte das auch per Internet tun, doch so ist es kurzweiliger», meint er. Ihn habe dieses Hobby «einfach gepackt». Dann verabschiedet er sich. Die Verbindung wird von Aldo im Logbuch notiert. Mit dem erhaltenen Rufzeichen lässt sich auf einer Website das Profil des Gegenübers betrachten, wenn ein solches hinterlegt ist.

Ein Bild von Daniels Schiff ist zu sehen. Man duzt sich hier.

Politik und Religion bleiben aussen vor

Wenn in der Szene von Funkwetter die Rede ist, hat das nichts mit Wolken oder Schneeflocken zu tun, sondern mit Sonnenflecken und Reflektiereigenschaften der Ionosphäre. Club-Präsident Meili beschreibt eine Unmenge an Vorgängen, geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen. Neben all den technologischen Eckdaten hat das Funken aber auch gesellschaftliche Komponenten und etwas mit Bildung zu tun.

Meili betont, dass sich in letzter Zeit vieles geändert habe. Ein Einstieg sei mit der HB3-Prüfung leichter, die Gesetze lockerer geworden. Kenntnisse im Morsen werden keine mehr vorausgesetzt. «Dennoch halten wir uns an einige Abmachungen. Streit soll vermieden werden, darum wird generell nicht über Religion oder Politisches gesprochen.» Viel eher steht am Funk Alltägliches, Technisches oder das Wetter im Zentrum. Rechtsgeschäfte per Funk sind sogar verboten.

In der Runde sitzt auch Ralf Doerendahl (HB9GKR), 56, aus Aarau, auch er ein Informatiker. Ihm ist ein weiterer Aspekt wichtig: «Gerade für Junge stellt Funken die Möglichkeit dar, die eigenen mathematischen und physikalischen Skills zu trainieren.» Heute könnten mit Strombezeichnungen oder Leistungsangaben wie Watt nur noch wenige umgehen. Doerendahl: «Sich mit Funken auseinanderzusetzen bedeutet, eine gewisse Alltagsstauglichkeit zu erlangen. Diese geht zunehmend verloren.» Im Prinzip sei es eine elektrotechnische Grundausbildung, die im naturwissenschaftlichen Bereich Kompetenzen fördere: «Heute vermag nicht einmal das Personal in einem Elektronikmarkt mehr über ein Gerät erzählen als das, was auf der Packung steht.» Doch hier werde noch gelötet, «im Prinzip haben wir die Lizenz zum Tüfteln.»

Wöchentliche Treffen in Wisen

Stammtisch In loser Zusammensetzung treffen sich die Mitglieder des Funk Club Hauenstein jeden Donnerstagabend im Restaurant Sonne in Wisen zum Höck. Präsident Michel Meili wirbt: «Wir sind interessiert daran, Nachwuchs auszubilden und die Begeisterung für unser Hobby zu teilen.»

Einzelne Mitglieder des Clubs, die aus der erweiterten Region Olten, aber auch von der anderen Seite des Hauensteins stammen, pflegen derweil ganz unterschiedliche Spielarten dieser Technik: Es gibt Orientierungsläufe und andere Kombi-

nationen zwischen Sport und Funken. Beispielsweise die «Summit of the Air»-Variante: Dabei werden Berggipfel bestiegen und von da Verbindungen aufgebaut. Der Gipfel gilt dann als «aktiviert».

Die genauen Bestimmungen über den Amateurfunk stellt das Bundesamt für Kommunikation zur Verfügung. Die Interessen der Funk-Gemeinschaft gegenüber den Behörden werden von der Union Schweizerischer Kurzwellen-Amateure Uska vertreten. Der Verband schreibt auf Anfrage: «Diese Tendenz ist gleichbleibend. Wir unterneh-

men grosse Anstrengungen, um mit modernen Themen vermehrt technisch und naturwissenschaftlich interessierte Jugendliche zu unserem Hobby zu motivieren.»

Laut dem Verband, der 34 Lokal- und Fach-Sektionen zählt und über 3100 Mitglieder verfügt, gibt es in der Schweiz etwa 4000 konzessionierte Funk-Amateure. Bei Angehörigen der Szene ist es verbreitet, für E-Mail-Adressen und Website-namen das eigene Rufzeichen oder jenes des Clubs zu verwenden. So auch beim Funk Club Hauenstein: HB9BC. (nob)